



Besondere Chilbi-Attraktion: Die Gokart-Bahn lockt in Linthal Klein und Gross an. Pressebild

In Linthal ist wieder Dorfchilbi

Am Wochenende findet bereits die 11. familiäre Linthaler Dorfchilbi statt.

Von Freitag- bis Sonntagabend herrscht auf dem alten Schulhausplatz in Linthal wieder ein buntes Treiben von Schaustellern, Vereinen, Gruppen, Marktfahrern und Besuchern. Die Dorfchilbi startet am Freitagabend mit einer Happy Hour von 17 bis 19 Uhr in der Festwirtschaft. Ab 17 Uhr können auch schon die ersten Gokart-Fans ihre Runden drehen. Und ab 20 Uhr sorgt das Ländlertrio Moosbuäbä für richtige Ländler-Stimmung. Wer in aller Ruhe schiessen will, stattdem Luftgewehrstand bereits am Freitagabend einen Besuch ab.

Damit die Gäste aus Braunwald die Livemusik im Festzelt am Freitagabend möglichst lange geniessen können, fährt die Braunwaldstandseilbahn von Freitag auf Samstag um 2 Uhr mit einer Extrafahrt.

Hanspeter Zweifel als ein Highlight

Musikalische Unterhaltung wird den Besuchern auch am Samstagnachmittag mit den Chirezer Buebe geboten. Musikalische Highlights am Samstag sind die Auftritte der beliebten Gugge Tümpelgumper um 20.15 Uhr sowie anschliessend vom bekannten singenden Lokführer Hanspeter Zweifel.

Chili con Carne, Pommes, Würste, Schnitzelbrote, Spanferkel, Gulasch und das berühmte Risotto vom Mänerturnverein Linthal – das kulinarische Angebot ist laut den Organisatoren vielseitig. Jene, die es lieber süss mögen, würden mit Confiserie-Produkten, Kuchen, Poffertjes und Crêpes sicherlich auf ihre Kosten kommen.

Die offene Jugendarbeit Glarus Süd ist am Freitag und Samstag mit ihrem Bus, feinen Drinks und einer gemütlichen «Chillzone» für die Jugendlichen präsent.

Neu mit Bullriding und Bogenschiessen

Der Chilbibetrieb mit Attraktionen für Klein und Gross startet am Samstag um 14 Uhr sowie am Sonntag um 12 Uhr. Nebst dem Luftgewehrschiessen, Gokart fahren, Baggerfahren sowie beim «Hau den Lukas» können sich die Kinder beim Bungee-Trampolin, Ponyreiten, Jungschwingerschnuppern wie auch auf der Eisenbahn vergnügen. In diesem Jahr wird neu Bullriding und Bogenschiessen angeboten. Ebenso neu dabei ist die Jugi Linthal mit einem Bewegungsparcours am Sonntag.

Der Verein Dorfchilbi Linthal und die vielen anderen Vereine und Markthändler, welche die Linthaler Dorfchilbi mitgestalten, freuen sich laut Mitteilung auf ein erlebnisreiches Wochenende mit zahlreichen Besucherinnen und Besuchern. (eing)

www.dorfchilbi-linthal.ch

Wie sich eine Turnhalle in einen Konzertsaal verwandelt

Die Musikwoche hat in der Tödihalle ein neues Zuhause gefunden. Die Turnhalle hat zwar nicht den Flair des «Märchenhotels» – dem Publikum gefällt es trotzdem.

von Jasmin Schlegel

Früher hatte die Musikwoche ihren Konzertsaal und ihr Herz im Braunwalder «Märchenhotel». In der 86. Durchführung der Musikwoche musste der traditionsreiche Standort verabschiedet werden. Momente des Zweifels überflogen die Organisation. Wie geht es weiter? Was macht diese Musikwoche tatsächlich aus, aus der Sicht der Besucher?

Schon immer hatte der Vorstand neue Ideen entwickelt, die sofort ausgeführt wurden. Das treue Publikum wurde nie enttäuscht. Dies wird auch in der diesjährigen Musikwoche bestätigt.

An der Bar trifft man sich

Letzten Samstag wurde die Tödihalle nach langen Arbeitsstunden und Modellieren als Konzertsaal eröffnet. Anfangs vielleicht noch mit einem skeptischen Blick betrachtet, sind nun immer mehr Leute vom neuen Konzept begeistert. Die verwandelte Turnhalle steht für Wandelbarkeit und Mobilität. Theatrale Lichter und breite, schwarze Vorhänge inszenieren eine klassische, elegante Bühne. Die verstellbare Wand ermöglicht es, die Grösse des Saales je nach Auftrittform anzupassen.

Und natürlich wird ein schöner Ausklang an der Bar ermöglicht. Dort begegnen sich die Besucher, Musiker und Musikerinnen auf Augenhöhe. Man tauscht sich aus über das Erlebte, fragt nach, erzählt – und manchmal entstehen gar neue Freundschaften. Das Publikum betritt diesen Saal mit Freude, bereit, um all die schönen Momente, welche zu erwarten sind, mit den weiteren Besuchern zu teilen.

Ein familiäres Wiedersehen

Einige der anwesenden Besucher kennen die Musikwoche schon seit Jahrzehnten, andere erst seit Kurzem. Die Leute kommen aus der Gegend, manche reisen von weit her an. Das Publikum ist gemischt, unterschiedliche Leute lernen sich kennen. Die lebendigen zwischenmenschlichen Beziehungen sind typisch für diesen Ort und für diesen Anlass, alle begegnen sich mit einem freundlichen Lächeln, für einige im Publikum wirkt die Woche wie ein jährliches familiäres Wiedersehen.



Volle Halle: Der Publikumszuspruch hat sogar eher zugenommen, seit die Musikwoche in der Tödihalle stattfindet. Pressebild

Zwei langjährige Gäste stellen fest, dass das musikalische Programm sich über die Jahre entwickelt hat. In den letzten Jahren seien die Konzertprogramme vielseitiger und abwechslungsreicher geworden. Auch eher experimentelle Musik findet ihren Platz und ermöglicht den Besuchern wie den Musikern, Neues zu entdecken.

«Schon in den vergangenen Jahren hat der Aufenthalt im 'Märchenhotel' nahen Kontakt zwischen den Gästen und den Künstlern ermöglicht. Das wäre an vielen Orten so nicht möglich», erzählt eine Besucherin, die auch schon seit Jahren in der Musikwoche dabei ist. «Wenn man in Zürich an ein Konzert geht, besteht immer eine Schranke zwischen den Zuhörern und den Musikern. Man bleibt anonym, während die Musikerinnen und Musiker weit entfernt auf der fürs Publikum unerreichbaren Bühne spielen.»

«Wir sind wie eine grosse Familie hier. Man kann hier miteinander lachen und auch miteinander weinen.»

«Wir sind wie eine grosse Familie hier. Man kann hier miteinander lachen und auch miteinander weinen.»

«Wir sind wie eine grosse Familie hier. Man kann hier miteinander lachen und auch miteinander weinen.»

«Wir sind wie eine grosse Familie hier. Man kann hier miteinander lachen und auch miteinander weinen.»

«Wir sind wie eine grosse Familie hier. Man kann hier miteinander lachen und auch miteinander weinen.»

chen und auch miteinander weinen», berichtet eine weitere Besucherin und fasst sich, mit einem warmen Lächeln mit der Hand ans Herz.

Geglückter Versuch

«Der Versuch mit der inszenierten Tödihalle scheint bisher geglückt», stellt ein weiterer Gast fest. «Die Akustik ist tauglich, die Atmosphäre passt erstaunlich gut zu den Konzerten.» Und ein Mitglied des Vorstands stellt überrascht fest, dass der Publikumszuspruch im Vergleich zu früher eher zugenommen hat. Ausserdem könne man im neuen Saal grosse Ensembles auftreten lassen: ein ganzes Sinfonieorchester, ein 15-köpfiges Perkussionsensemble, ein Saxophonensemble.

Mit neuen Räumen entstehen neue Chancen für neue Leute. Ob sich dies über die Jahre realisiert, wird erst die Zukunft bestätigen können.

Die Musik spielt in ihrer Grazie weiter

Sanfte Stimmen, ein jugendliches Geigentalent und ein Wald voll Trommeln: Das Programm der Musikwoche Braunwald bietet den Zuhörerinnen und Zuhörern Abwechslung.

von Jasmin Schlegel

Am frühen Sonntagabend, noch vor der Dämmerung, zeigt das A-Cappella-Ensemble «Voces Suaves» Klänge der Vokalmusik aus Barock und Renaissance. Ihre langjährige, gemeinsame Auftrittserfahrung zeigt blindes gegenseitiges Vertrauen. Die Musik fliesst mit grosser Selbstverständlichkeit ohne einen Moment der Unsicherheit oder des Zweifels. Das Publikum kann in der Wärme des Zusammenklanges versinken und innerlich loslassen. Obwohl das Repertoire vom 16. und 17. Jahrhundert fern zu sein scheint, haben es die «Voces Suaves» erreicht, alte Musik dem Ohr und dem Herzen nahe zu bringen.

Am nächsten Morgen können sich das junge Geigentalent Ilva Eigus (15) und Kateryna Tereshchenko am Klavier in vollkom-



Nachwuchsgeigerin Ilva Eigus begeistert das Publikum. Pressebild

mener Kunstfertigkeit zeigen. Wie hypnotisiert richten sich alle Blicke auf jede ihrer feinsten, präzisen Bewegungen, als Ilva Eigus die 2. Partita von J.S. Bach spielt. Mit jeder Phrasierung atmet die junge Geigerin die Musik aus, die das Publikum mit offenen Armen entgegennimmt.

«Bach zu spielen ist immer etwas sehr Intimes», erzählt Eigus. Dass sie diesen persönlichen Augenblick auf der Bühne den Zuhörern so zugänglich machen kann, ist etwas Wunderschönes. Das Musizieren mit Kateryna Tereshchenko in Werken von Schubert, Saint-Saëns und Schumann ist passioniert und von erstaunlich reifer Ausdrucksstärke. Und als die Matinee mit Maurice Ravel's furioser «Tzigane» zu Ende geht, ist Begeisterung im Raum zu spüren.

Fauchen, Stampfen, Herzklopfen

Die «Arts of Percussion» stellt am selben Tag ihren Wald an Instrumenten

dem Publikum vor: Eine Unmenge an Schlagzeug füllt die Bühne in der Tödihalle. Die Musik fängt an. Das erste Stück «Ionisation» für 13 Schlagzeuger, das epochale frühmoderne Werk von Edgard Varèse, führt schon eine grosse Palette an Klängen und Geräuschen vor: Trommeln, Gongs, Sirenen, Löwengebrüll, Klavier, Xylophone und so weiter.

Ihr Auftritt ist massiv, stark und differenziert. Fauchen, Stampfen, ein hektisches Herzklopfen und ein aufziehendes Gewitter werden den Zuhörern schon mit dem ersten Werk vor die Augen geführt.

Das weitere Programm mit grossen stilistischen Wechsellern zeigt die frappante Virtuosität der Schlagzeugklasse der Zürcher Hochschule der Künste, die zusammen mit ihren Lehrern Klaus Schwärzler, Raphael Christen und Benjamin Forster die Zuhörerinnen und Zuhörer zu Applausstürmen hinreist.